

Freiheit stattfinden kann“ (405). Er erklärt auch, daß „eine Bildungsforschung, die Werte nicht in ihre Betrachtung einbezieht, keine wissenschaftliche Forschung“ (397) ist. Politiker, Pädagogen und Soziologen finden in dem Buch wertvolle Anregungen zur Bildungspolitik, werden es jedoch bedauern, daß Beckers Vorträge seit 1964 in das Buch nicht aufgenommen wurden, so z. B. sein berühmter Vortrag „Weltweite Erwachsenenbildung – Bildung und Erziehung in neuen Dimensionen“, den er als Präsident des Deutschen Volkshochschulverbandes im Oktober 1966 in Frankfurt hielt.

B. Hipler SJ

Konkurrenz der Bildungsangebote. Erwachsenenbildung in der pluralen Gesellschaft. Hrsg. von Walter DIRKS. Mainz: Grünewald 1968. 132 S. Paperback 9,80.

Die Pluralität unserer modernen Gesellschaft wird in diesem Gemeinschaftswerk ernst genommen und Erwachsenenbildung (EB) konsequent als Selbstbildung Erwachsener verstanden, die aus den verschiedenen Bildungsangeboten frei das wählen, was sie jeweils wünschen. Umrahmt von der Einleitung und einem abschließenden Artikel des Herausgebers, der eindringlich auf die notwendige Zusammenarbeit hinweist, wird das neue Verständnis der EB durch repräsentative Vertreter von drei Institutionenformen der deutschen EB dargestellt.

Fritz Borinski, Ordinarius für Pädagogik an der FU Berlin, vertritt die Volkshochschulen, die den längst geforderten Wandel zu „Volkshochschulen neuen Typs“ durchmachen, so daß heute die berufs- und ausbildungsfeindliche Haltung langsam überwunden wird. Auch der Versuch, für die Volkshochschulen ein Monopol „freier EB“ zu reservieren, wurde aufgegeben, obwohl selbst Borinski sich von den antiquierten Bezeichnungen „freie“ und „gebundene“ EB noch nicht befreien konnte.

Georg Scherer, Professor an der PH in Essen und Direktor der Katholischen Akademie „Die Wolfsburg“ in Mülheim, erläutert Perspektiven katholischer EB, zeigt eine be-

deutsame Akzentverschiebung von der sozialen zur theologischen Bildungsarbeit und analysiert die Gründe für diese interessante Entwicklung. Von den Konzilsdokumenten verwertet er die für Bildungsfragen wichtige Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“.

Hans Bolewski, Direktor der Evangelischen Akademie in Loccum, zeigt Sinn und Bedeutung der EB im deutschen Protestantismus. Nach einem kurzen geschichtlichen Überblick betont er die aus der Weltoffenheit christlichen Glaubens sich ergebenden Aufgaben der evangelischen EB, wie z. B. die Integration der modernen Spezialwissenschaften, fordert neue Orientierungen und den Mut zur Veränderung der Welt.

Das Buch eignet sich gut für Pädagogen, Theologen, Soziologen und Studenten zur Information über das weite Gebiet der EB und ist selbst ein erfreuliches Beispiel für die Kooperation von Mitarbeitern verschiedener Institutionenformen deutscher EB.

B. Hipler SJ

KNOLL, J. H.-SIEBERT, H.-WODRASCHKE, G.: *Erwachsenenbildung am Wendepunkt.* Der Bochumer Plan als Beitrag zum Dritten Bildungsweg. Heidelberg: Quelle & Meyer 1967. 152 S. Kart. 14,80.

Joachim H. Knoll, Ordinarius für Pädagogik an der Universität Bochum, und seine Mitarbeiter veröffentlichten innerhalb eines Jahres drei bemerkenswerte Bücher zur Theorie der Erwachsenenbildung: einen Band mit Dokumenten der Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik, eine Untersuchung über die Erwachsenenqualifizierung in der DDR und dieses Buch, in dem der Bochumer Plan zum Dritten Bildungsweg und Gedanken zur Neuorientierung der Volkshochschulen dargelegt werden.

Mit dem ehemaligen Kultusminister von Nordrhein-Westfalen, Paul Mikat, wird der Dritte Bildungsweg den Volkshochschulen zugewiesen und als eigenständiger Aufstiegsweg geplant, „der einmal wie der herkömmliche Erste und der bislang zu wenig genutzte Zweite Bildungsweg zur Reifeprüfung und

zum Hochschulstudium führt und der zum anderen durch geeignete Prüfungen ... das Reservoir mittlerer Begabungen aufzuschließen vermag" (8). Hart klingt der Vorwurf gegen die bisherigen Volkshochschulen: „Im Grunde wird ein popularisierter und oft vordergründiger Neuhumanismus kultiviert, der sich von den ‚herben Realitäten‘ abwendet und sich in esoterischem Bildungshochmut verliert“ (7). Das alte Selbstverständnis der Volkshochschulen mit ihrer Unabhängigkeit vom Staat wird abgelehnt, die gewünschte Neuorientierung klar formuliert: Vorrang der berufsbezogenen Ausbildung mit staatlich anerkannten Zeugnissen. Das erfordere neue Wege in der Arbeitsweise der Volkshochschulen. Zu ihrem bisherigen Angebot müsse „ein Kurs- und Lehrprogramm treten, das auf klar fixierte Prüfungen hin angelegt ist“ (9). Die Beteiligung der Kultusverwaltungen bei den Prüfungen sei notwendig, damit die Zeugnisse „für die Erwachsenen erst attraktiv“ (12) werden.

Dieses Buch, es mag in Einzelfragen noch so umstritten bleiben, ist nicht nur ein Aufruf zur Selbstbesinnung in den Volkshochschulen. Auch für die Mitarbeiter anderer Institutionenformen der deutschen Erwachsenenbildung könnte es folgenreich werden. Wenn nämlich die Volkshochschulen die Ausbildung und die berufsbezogene Weiterbildung (Qualifizierung)

als ihre vorrangige Aufgabe akzeptieren, dann können und sollen auch die anderen Einrichtungen zur Erwachsenenbildung sich deutlicher profilieren, damit die für jede Zusammenarbeit notwendige Ergänzungsmöglichkeit wächst. Von daher kann z. B. der Trend zu theologischen Themen in der katholischen Erwachsenenbildung der letzten Jahre nur begrüßt werden.

Die staatlichen Instanzen würden solche für die Volkswirtschaft der Zukunft lebenswichtigen Volkshochschulen finanziell tatkräftiger unterstützen. Die Freiheit der Erwachsenenbildung bliebe gewahrt durch die Vielfalt der Institutionenformen der Erwachsenenbildung, die gerade in der DDR fehlt. Die von freien Vereinigungen getragenen Einrichtungen zur Erwachsenenbildung könnten weiter unabhängig vom Staat arbeiten, da sie keine staatlich anerkannten Zeugnisse brauchen, so z. B. im Bereich der religiösen Erwachsenenbildung. Der Staat kann in einer religiös-weltanschaulich pluralen Gesellschaft diesbezüglich gar keine allgemeingültigen Normen aufstellen, ohne seine Pluralität zu verleugnen. – Für die Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik bleibt jedoch die entscheidende Frage, ob und inwieweit die in diesem Buch gewiesenen Wege mutig gegangen werden.

B. Hipler SJ

ZU DIESEM HEFT

ALBRECHT LANGNER gehört zum wissenschaftlichen Mitarbeiterstab der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentrale in Mönchengladbach.

BERND V. DREESMANN ist Justitiar und Referent für die internationalen Beziehungen der Deutschen Stiftung für Entwicklungsländer. Nebenamtlich arbeitet er für die Deutsche Welthungerhilfe, das Komitee der Freedom from Hunger Campaign der FAO in der Bundesrepublik.

WILHELM KÖSTER ist Herausgeber der schwedischen Zeitschrift „Credo“.